

Karl Stuhlpfarrer

Gedächtnislandschaft – Gedächtnispolitik

Landschaft ist das sichtbare Bild der durch den Menschen mit seiner Arbeit gestalteten und umgestalteten Natur. Sie drückt seine intentionalen, aber auch seine von sozusagen akzidentiellen und unbewussten Motiven getriebenen Aktionen aus, sein Leben und das Leben seiner Gruppe möglichst optimal zu ermöglichen: durch die Gewinnung von Nahrung, durch das Überdauern und Bewältigen klimatischer Gegebenheiten in Wohnung und durch die Produktion, den Austausch oder die Verteilung von Gütern.

In diese Landschaft schreibt sich aber auch das Bedürfnis der Menschen ein, ihren Verfügungsanspruch auf das Gebiet, in dem sie leben, sichtbar werden zu lassen: durch die Erinnerung an die Verstorbenen, durch den sichtbar gewordenen Anspruch auf die Zukunft des Landes, das heißt das Gedächtnis nicht nur als in der Gegenwart bleibend, sondern als in die Zukunft weiterführend zu bewahren. Die Gedächtnislandschaft verbindet, überlagert, vereinigt sich daher mit der Landschaft als solcher und bildet mit ihr eine kaum trennbare Einheit.

Landschaft und Gedächtnislandschaft sind sichtbarer Ausdruck und sichtbare Form der Geschichtskultur eines Landes, eines Gebiets und seiner Menschen, der vergangenen, der gegenwärtigen und der für die Zukunft dort erhofften, andauernden. Als Geschichtskultur kann man alle bewussten und unbewussten Prozesse, intentionale und nichtintentionale Aktionen bezeichnen, durch die Geschichte verarbeitet werden – die als eigene ermittelte und die als fremd markierte.

Gedächtnislandschaft tritt uns in mehrfach verworfenen Schichten gegenüber, die wir auf eine Ebene universeller Gleichzeitigkeit projiziert in der Gegenwart wahrnehmen, also solche zu lesen gewohnt sind und zu lesen gelernt haben oder als unlesbar ignorieren, insbesondere dann, wenn die historischen Schichtungen von Gedächtnislandschaft konkurrierenden Wahrnehmungsformen und Interpretationsweisen unterworfen sind. Das kann vergessen, verdrängen, absperren, überhöhen und herabmindern, mit Bedeutung aufladen und als bedeutungslos disqualifizieren genannt werden.

Gedächtnispolitik ist nun die intentionale Förderung, Vernachlässigung oder Aussperrung von Teilen dieser Prozesse und ihrer sichtbaren Ergebnisse durch ihre Akteure, das sind politische Repräsentanten, Medien im weitesten Sinne, familiale und nicht familiale Traditionsproduzenten, das heißt wir alle..

Die Rekonstruktion von Gedächtnislandschaft und Gedächtnispolitik ist solcherart wieder eine Aktion, die diese produziert, reproduziert und in alten und neuen Interpretationen vermittelt.

Das soll an einigen Beispielen in der zur Verfügung stehenden Zeit vorgestellt und durch die Alltagserfahrungen, wissenschaftlichen Kenntnisse und Beobachtungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erweitert werden.

Besuch in Radsberg / Radiše

Radsberg / Radiše liegt auf dem Höhenrücken der Sattnitz nördlich der Drau, südöstlich von Klagenfurt. Es gehört zum Siedlungsgebiet der slowenischen Minderheit in Kärnten, und es gibt dort auch wie in den Nachbarortschaften Tutzach / Tuče u.a. konfliktfrei zweisprachige Ortstafeln. Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Kärnten wurden slowenische Bauernfamilien 1942 dort von ihren Höfen vertrieben und nach Deutschland deportiert. Die seit 1942 in Kärnten aktive Partisanenbewegung hatte auch hier auf der Sattnitz ihre Stützpunkte.

Zur Erinnerung an die Aussiedlung von Kärntner Slowenen und Sloweninnen ist in Radsberg / v Radišah ein Denkmal errichtet worden. Slowenischer Kulturverein und katholische Pfarre, aber auch die zweisprachige Schule sind in erster Linie Träger der Erinnerung an die lokale und regionale slowenische Geschichte.

Am Sonntag, dem 23.10.2005 findet in Radsberg / v Radišah ein Erntedankfest statt. Wir haben also Gelegenheit, die gelebte slowenische Kultur des Ortes und seiner Nachbarorte kennenzulernen, und, wenn wir es schaffen, individuell auch mit der einen oder anderen Person über ihre eigene oder die Familienerinnerung zu sprechen.

Wir werden daher den Pfarrer und die Repräsentanten des Kulturvereins kennenlernen, wie ich hoffe, mit zwei Zeitzeuginnen (einer Ausgesiedelten und einer Zwangsarbeiterin) sprechen und keinesfalls vergessene, aber über den lokalen Bereich kaum hinauswirkende Orte der Erinnerung aufsuchen.

Für das leibliche Wohl ist durch den Kulturverein gesorgt.